

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 1

Artikel: Ehrenpreis, Veronica officinalis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesetzmässigkeit kleiner Reize, wie sie die Homöopathie in ihrem Gebiet segensvoll vertritt. Auch der schlichte Alltag fährt mit Genügsamkeit besser, weil ge-steigerte Reize nicht mehr die gleiche Genugtuung verschaffen, wie dies beschei-

dene Ansprüche ermöglichen. So zieht denn durch unser Leben, wenn es wertvoll sein soll, die gleiche Gesetzmässigkeit, wie wir sie in der Homöopathie entdeckt haben. Gut, wenn sie für uns keine Illusion ist!

Wie sich der Giftsumach homöopathisch benimmt

Der Giftsumach ist bekannt unter dem lateinischen Namen *Rhus toxicodendron*. In meinem Versuchsgarten besitze ich ein prächtiges Exemplar dieser Pflanze, hat diese doch die Höhe von zwei Metern erreicht. Besonders im Herbst besitzt sie wunderschöne, rotgelb gefärbte Blätter. In meinen Augen ist sie eigentlich eine schöne Pflanze, aber oft ist das Schöne gefährlicher als das Unscheinbare. Auch Pilze bestätigen dies. Bedenkt man nun aber, dass der deutsche Name dieser Pflanze Giftsumach heisst, so begreift man bestimmt, dass ich Besucher in meinem Garten vor ihr warnen muss, denn wer ihr zu nahe kommt, kann erfahren, warum sie in Amerika als Schrecken der Wälder bezeichnet wird. Wer die Pflanze nicht kennt, besonders Kinder, merkt bald, dass sie nicht harmlos ist, wenn er mit nackten Beinen und entblößten Armen durchs Unterholz der Wälder streift. Wie unangenehm, wenn er plötzlich feststellen muss, dass er sich einem brennenden, beissenden Ekzem ausgeliefert hat, das oft sogar ein nässendes Serum ausscheidet. Womöglich weiss der Benachteiligte kaum, wodurch er sich ein solch hartnäckiges Leiden zugezogen hat. Aber das ist eben die Wirksamkeit des Giftes, das diese eigenartige Pflanze enthält, weshalb man sich vorsichtig vor jeglicher Berührung mit der blossen, unge-schützten Haut hüten muss. Die erwähnten Ekzeme, Ausschläge, ja sogar Geschwüre können sich ergeben, wenn man

nicht sehr achtsam ist, um mit den konzentrierten Säften dieser Pflanze nicht in Berührung zu kommen.

Die nützliche Verdünnung

Aber geradezu auffällig erweist sich bei dieser so gefährlichen Pflanze ihre zuverlässige Nützlichkeit in homöopathischer Verdünnung. Wie froh ist man, wenn man sie bei schmerhaftem Hexenschuss erfolgreich einsetzen kann. Auch bei heftigen Rheumaschmerzen hilft sie in D_4 , also in der 4. Potenz, in der Regel zuverlässig. Bei verschiedenen Formen von schmerhaften Nervenentzündungen erweist sie sich ebenfalls in der erwähnten Potenz als nützliche Hilfe. Patienten, die infolge heftiger Schmerzen nicht mehr auf den Beinen stehen und somit auch nicht mehr gehen können, nehmen *Rhus tox.* D_4 einige Male ein und gebrauchen es auch zum Einreiben der schmerzenden Stellen, was sie verhältnismässig rasch von den quälenden Schmerzen befreit. Nur sollten sie sich in solchem Zustand vor jeglicher Anstrengung sehr hüten. *Rhus tox.* leistet auch als Oelauszug in unserem Einreiböl *Toxeucal* die besten Dienste. Besonders bei Rheuma bewährt es sich. Nach einem Kräuterbad von einer halben Stunde oder einer ansteigend warmen Dauerdusche ist die Anwendung des erwähnten Oeles am zweckmässigsten, denn warme Wasseranwendungen lassen die Haut gut durchbluten, wonach Einreibemittel doppelt so stark zu wirken vermögen.

Ehrenpreis, *Veronica officinalis*

Dass man im Mittelalter die *Veronica officinalis*-Pflanze sehr schätzte, beweist der deutsche Name, den sie erhielt. Die

Bezeichnung Ehrenpreis spricht doch bestimmt für sich. Da sie wohl hübsch, aber eigentlich sehr bescheiden ist, muss

sie sich damals als Heilpflanze jedenfalls besonders bewährt haben. Obwohl sie in ganz Europa herum weit verbreitet ist, nämlich vom Südende Spaniens und Italiens bis hinauf in die kalten, nordischen Zonen, ist sie heute als Heilpflanze gewissermassen ganz in Vergessenheit geraten. Sogar die Verfasser moderner Kräuterbücher erwähnen, die Pflanze sei besonders für die Luftwege und Katarrh-Zustände zu wenig wirksam, weshalb man sie als Heilpflanze ruhig ausscheiden könne, da es auf diesem Gebiet erfolgreichere Kräuter gebe. Es ist jedoch rasch etwas abgeschrieben, ohne dass man sich sonderlich bemüht hätte, die Geheimnisse, die eine solche Pflanze immerhin in sich bergen mag, zu erforschen. Im Mittelalter schätzte man vor allem bei Lungenleiden und Schwindsucht die Wirkung von Ehrenpreis sehr. Sogar bei Nierensteinen wurde die Pflanze eingesetzt und empfohlen, wenn man auch in der Neuzeit eine solche Wirkung nicht nachgeprüft hat.

Noch immer wirksam

Gleichwohl steht bei älteren Aerzten Ehrenpreis noch immer in gebührendem Ansehen. Frühere Lungenkranke wissen darüber Bescheid. Eine Bekannte erzählte mir, dass sich durch das Röntgenbild auf ihrer Lunge eine ziemlich grosse Kaverne habe feststellen lassen. Durch einen älteren Arzt dazu aufgefordert, begann sie viel Ehrenpreis-Tee zu trinken. Nach einigen Monaten war bei erneuter Kontrolle

die Kaverne fast ganz verschwunden. Der Gesundheitszustand hob sich wesentlich, so dass die Patientin die Krankheit überwand und nach Verlauf mancher Jahre nun wieder völlig arbeitsfähig ist und keinerlei weitere Kuren oder ärztliche Behandlungen mehr benötigt. Gelegentliche Kontrollen beim Hausarzt lassen jeweils einen ausgezeichneten, befriedigenden Zustand erkennen. Berichte solcher Art beweisen, wie schnell man ungerechtfertigerweise die Wirksamkeit bescheidener Pflanzen in den Schatten stellt, obwohl sie noch die gleich guten Dienste leisten können wie zuvor.

In östlichen Ländern ist es üblich, das junge Kraut der Ehrenpreis-Pflanze wie Brunnenkresse als Salat oder Gemüse zu verwenden. Die ärmeren Leute trinken in England den Absud der Pflanze an Stelle von chinesischem Tee. Man kennt diesen Tee dort unter dem Namen «Common Medicinal Tea speed-well». Wer je einmal auf der Lunge schwach war oder es noch ist, sollte längere Zeit regelmässig Ehrenpreis-Tee trinken. Schafhirten kennen die gute Wirkung dieser Pflanze und heilen damit ihre lungenkranken Schafe, was ältere Kräuterberichte bestätigen. Auch Kneipp bezeichnet Veronica als Schutzmittel gegen Schwindsucht und Gichtleiden, weil diese Pflanze den Körper vom Schleim befreit. Jeden Morgen und Abend genügt es, eine kleine Tasse Ehrenpreistee zu trinken, um dadurch die vorteilhafte Wirkung erlangen zu können.

Empfiehlt sich ein eigener Garten heute noch?

Für viele scheint die Frage vollauf berechtigt zu sein, denn warum sollte man sich noch zusätzliche Lasten auferlegen, wenn man sie doch eigentlich leicht umgehen kann! So dachten in den fünfziger Jahren auch meine Nachbarn in Kalifornien schon, denn damals hatte ich mich für einige Zeit in Pomona niedergelassen und mich redlich bemüht, meinen ziemlich grossen Garten um mein eigenes Haus herum nutzbringend anzupflanzen. Ich be-

zweckte dadurch natürlich, mein eigenes, biologisch gezogenes Gemüse ernten zu können und hatte es gleichzeitig auch auf diesbezügliches Obst und Beerenfrüchte abgesehen. Meine Nachbarn begnügten sich indes mit der Pflege einer grünen Rasenfläche sowie mit Palmen und Zierpflanzen, was alles regelmässig mit Wasser berieselt werden musste, denn sonst war es dem Vertrocknen ausgesetzt. In der Regel fällt in Kalifornien vom Mai